

31. Freitag
1882
170
1882

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; monatlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Postgeb.

Saale-Zeitung. (Der Bote für das Saalthal.)

Inserate werden pro Spaltzeile ober deren Raum mit 20 Pf. für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von unfernen Annoncen-Expeditoren angenommen. Reclamen im redactionellen Theile pro Zeile 40 Pf.

Nr. 82.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 6. April

1882.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für das laufende Vierteljahr werden von allen Reichspostanstalten ausnahmslos angenommen.

Das Kirchengesetz und das Tabakmonopol.

Ueber die Stellung der Regierung zu dem conservativ-ultramontanen Compromisse haben die Ansichten und Nachrichten von Anfang an geschwanzt. Bald sollte der ganze Oberbau im Schoße des Ministeriums entfallen sein; bald sollte der Reichsfanzler ganz im Gegentheile über die Mächtigkeit so hart aburtheilen, daß er auf conservative Anfragen um seine Genehmigung gar nicht geantwortet habe; bald hieß es wieder, das Ministerium sei zur Hälfte für, zur Hälfte gegen das Compromiß gewesen, so daß man die Entschcheidung des Reichsfanzlers aus Friedrichsraus haben einholen müßte und er habe sich für die Annahme des Compromisses entschieden. Wir lassen diese Nachrichten auf sich beruhen und ziehen es vor, aus der thatsächlichen Haltung der Regierung die notwendigen Schlüsse zu ziehen. Es ist jedenfalls das verhältnißmäßig sicherste Mittel, ihre eigentlichen Absichten zu erkennen, man kommt damit weiter, als wenn man sich auf die Mittheilungen mehr oder weniger „ununterrichteter“ oder auch nicht ununterrichteter Correspondenten verläßt.

So viel steht fest: abgelehnt, klipp und klar abgelehnt hat die Regierung die conservativ-ultramontane Vertheidigung nicht. Im Gegentheile, der Cultusminister hat mit unerwartbarem Wohlwollen über sie gesprochen. Aber allerdings — angenommen, deutlich und klar angenommen hat die Regierung das Compromiß auch nicht. Herr v. Gopler hielt formell an dem Wortlaut des ursprünglichen Entwurfs fest, dessen Annahme er in erster Reihe befürwortete. Im vollen Einklang mit dieser Laune des Cultusministers stand es, daß diejenigen Minister, welche zugleich Abgeordnete sind, vor der endgültigen Abstimmung den Saal verließen. Das heißt, sie wollten meher mit Ja noch mit Nein stimmen. Aber um die Sache bei dem ganz unfaßlichen Namen zu nennen: Die Regierung behauptet das Compromiß, wie einst der Reichsfanzler den Grafen Benedetti behauptete: nämlich „bilatorisch“.

Wie wir schon neulich betonten, ist vieles an dem ganzen Vorgange, was ihr unmöglich gefallen kann. Ein so großer Triumph des Centrums muß ihre Kreise empfindlich fassen, sowohl in den inneren Verhältnissen, als auch namentlich in ihren Verhandlungen mit Rom; zudem kann sie sich unmöglich dem Eindruck verschließen, daß der ganze Vorgang im Volke den unliebsamen Eindruck macht und den „conservativen Hauch“ völlig weggelassen droht. Argwohn aber kann die Regierung und insbesondere der Reichsfanzler das Compromiß nicht rückfällig ablehnen, so lange letzterer noch mit einer conservativ-ultramontanen Mehrheit für seine social-politischen Pläne rechnet. Verwirre er rundweg das Compromiß, so würde er sich die tödtliche und einseitigen unerbittliche Feindschaft des Centrums zuziehen und zugleich die Conservativen so bloßstellen, daß deren Unterstützung jenen moralischen und politischen Werth für einen ernsthaften Staatsmann verlore.

Aus diesem Dilemma ergibt sich von selbst die „bilatorische“ Behandlung des kirchenpolitischen Gelegenheitswunsches und die Form, in welcher ihn das Abgeordnetenhaus beschloßen hat. Für die Regierung ist diese Laune um so bequemer, als sie einseitigen das Herrenhaus vorschreiben kann. Dasselbe ist anscheinend eine selbständige Körperlichkeit, aber thatsächlich bekanntlich seit dem Reichsfanzler ganz und gar von dem Willen der Regierung abhängig. Vom Abgeordnetenbause geht der Entwurf zunächst an das Herrenhaus; ohne sich selbst irgendwas zu binden, kann ihn die Regierung auf diese Weise annehmen oder ablehnen oder umändern oder auch vorläufig verschleppen lassen. Und da nun nach anscheinend durchaus verlässlichen Nachrichten der Reichstag noch in diesem Monat zusammentreten soll, um sich über das Tabakmonopol schlüssig zu machen, so liegt allerdings die Vermuthung nahe, daß der Reichsfanzler in seinem Falle eher kein Stiegel unter das kirchenpolitische Compromiß drücken wird, ehe sich das Centrum über seine Stellung zum Tabakmonopol ausgesprochen haben wird. Wie sich die ultramontane Fraction in diesem Dilemma entscheiden wird, läßt sich heute natürlich noch nicht absehen; die „Germania“ erklärt zwar sehr tugendhaft, zwischen dem Kirchengesetz und dem Tabakmonopol bestände gar kein Zusammenhang, und das letztere sei unter allen Umständen abzulehnen, inwiefern was auf solche Versicherungen zu geben ist, haben wir ja schon unzählige Male erlebt und eben wieder erst in der Frage der „birectionären Vollmachten“. In jedem Falle zeigt sich, wie überall so auch hier, das Tabakmonopol als der eigentlich bewegende Hebel der deutschen Dinge.

Neapel nahe bevorsteht, stattete Sabotini am Dienstag Nachmittag einen Besuch ab. Frankreich und Deutschland haben, wie aus dem Haag berichtet wird, dem internationalen Vertrage betreffend die Aufsicht über die Fischerei in der Nordsee zugestimmt. Der Vertrag wird alsbald durch alle interessirten Staaten unterzeichnet werden.

In der Dienstag-Sitzung des englischen Unterhauses theilte Gladstone zunächst mit, daß der Schriftwechsel mit der amerikanischen Regierung wegen der in Irland gefangen gehaltenen verdächtigen amerikanischen Bürger, deren Zahl sich auf etwa sechs belaufe, noch fortdauere. Die amerikanische Regierung habe noch nicht auf die im Juni 1881 in Betreff der aufreisenden Sprache gewisser Wärrer gemachten Vorstellungen geantwortet. Gladstone beantragte sodann, das Haus bis zum 17. April zu vertagen. Herr Lenke die Aufmerksamkeit auf die jüngsten Vorgänge bei den Affären in Irland, welche ein Beweis für die Unabgabe der Agrarverbesserer und den Zusammenbruch der Aufstrebenden wären. Gladstone erwiderte hierauf, die Lage sei allerdings ernst, es handle sich aber nicht um eine politische, sondern um eine sociale Revolution. Schon Westington habe gesagt, gegenüber einer Revolution gegen die Schichten und die Macht seien die Hilfswägen der Regierung eines freien Landes unversenkbar. Er, Gladstone, sei überzeugt, daß hinter den Agrarverbesserer höhere Einflüsse zu suchen wären; die Mitglieder der Parliaments hätten doch einen lauten Beweis dafür liefern, daß ihre Gelder nicht zu solchen Zwecken gienge. Die Wahl des Zeitpunktes, weitere Maßnahmen anzuhängen, müsse dem eigenen Ermessen der Regierung anheimgelassen bleiben. Northcote bezeichnete die erklärungen Gladstone's als unbefriedigend und alarmierend und sprach sein Bedauern darüber aus, daß die Regierung noch nicht seine Politik acceptirt habe. — Bradlaugh ist, weil er unbefugt, ohne den Eid geleistet zu haben, an der Abstimmung des Unterhauses theilgenommen hat, gerichtlich verurtheilt worden, eine Strafe von 500 Mrk. zu zahlen. — In Irland haben, eine „Post“ zufolge, neue Creelle geschaffen. In der Grafschaft Westmeath wurde am Sonntag auf dem Grundbesitzer Smiths auf der Heimfahrt von der Kirche geschossen. Sonntag Abend wurde verurtheilt, die Polizeistation in America durch Dynamit zu sprengen. Mehrere Barone, die auf das Jägertergeisse gelegt waren, explodirten, wodurch die Kaiserin und ein anstehendes Haus starke Beschädigungen erlitten. Drei Verdrähte verhaftete man sofort. Die Polizei Wärrer erhielt aus zuverlässiger Quelle Mittheilung, daß Herr v. Oern das neue Rathhaus in die Luft zu sprengen beabsichtigte. Das Gebäude wurde Tag und Nacht von Constabulären schart bewacht. Fräulein Mary O'Connor, Schwester des Abgeordneten, wurde vom Criminalgericht in Dublin zu sechs Monat Gefängnis verurtheilt, weil dieselbe auf einem Meeting die Pächter zur Nichtzahlung des Pachtzinses aufgefordert hatte.

Wir haben gestern bereits telegraphisch gemeldet, daß am Montag das Todesurtheil des Kriegsgerichts gegen die Mörder des russischen Generals Streimoff mittels Stranges vollzogen worden ist. Die ausländischen Namen derselben sind noch unbekannt, da sie in dieser Beziehung falsche Angaben gemacht haben. Die „Nowoje Wremja“ bemerkt zu dem neuesten Attentat: — Zu welchem Zeit, mo die Gefühle des humanen Geistes ihm Mitleid zu übermitteln und er kaum am Tode Verwehrt

Politische Uebersicht.

Der österreichische Finanzminister hat wegen der Begebung von hypothermischer Papiereinte in Sinne des Finanzgesetzes zur Bedeckung des Deficits von 37 Millionen eine beschränkte Offertauschreibung angeordnet und zu dem Ende an die Bodencreditanstalt, die Creditanstalt, die Unionbank, die Anglobank, die Länderbank und das Wiener Hofschätz Einladungen ergoßen lassen. — Die „Neue Zeitung“ veröffentlicht die Ernennung des Herrn v. Kraus zum Statthalter von Böhmen und die Ausführungsverordnung zu dem Gesetze vom 20. Decbr. 1879 betreffend die Zulassung der österreichischen-ungarischen Actiengesellschaften, Versicherungsgesellschaften und Erwerbgesellschaften zum Geschäftsbetrieb in Böhmen und der Herzegovina. — Wie der „Neuen freien Presse“ aus Pest gemeldet wird, haben sich die beiderseitigen Regierungen dahin geeinigt, den Gang außerordentlichen Bedarf für 1882 in Anspruch zu nehmen, dagegen vorläufig keine Forderung für Investitionen zu stellen. Die für die Bedienung der Truppen erforderlichen Bauten und die Befestigungen sollen nur einen passagieren Charakter erhalten und aus dem für das laufende Jahr zu verfügbaren Mitteln bestritten werden.

Verichten aus Rom zufolge scheint es gewiß, daß der Cardinal-Staatssecretär Jacobini trotz der gegenwärtigen Wünsche des Papstes von seinem Posten zurücktreten wird, weil er durch die von dem Papste unlangst ihm ertheilte dem Cardinal, vertriehenen Vollmachten seine Auctorität verletzt glaubt. Wie die „Libertä“ meldet, wäre der Cardinal Giacchi zu seinem Nachfolger beigestimmt. Dem gegenwärtig in Rom weilenden Großfürsten Wladimir, dessen Abreise nach

Thür ging aber einen Stuhl bei Seite setzte, sie werde sich ein halb Duzend ihrer wichtigsten Knochenenden abstoßen. Ihr dürftiges Gesicht hatte eine gelbröhne Färbung, die zu der vergrühten, längst nach einer kleinen Wäsche schmachtenden Haut nur den gelbrothen fliegenden Wändern eine unheimlich Schwärzung bildete. Ihr schwärzliches Kleid schloßerte um die Knochen wie eine verregnete Trauerhaube, die der Wind nur so nebenbei mit der Stange gewirbelt hat. Kleinere, grauliche Augen mit einem stechenden Witzglanz gab es in der ganzen Welt nicht, als Frau Wären's. Das Wertwürdigste an dieser ganz merkwürdigen Parodie auf das „schöne Geschlecht“ waren aber doch die Hände. Die waren so lang und dürr und knochenig, daß jeder Unterfangen, der zum erstenmale Frau Wären gegenüberstand, verurtheilt war, die Hände zuzucken und wenigstens ein halbes Duzend Glieder. — Und doch war das Wunderbarste: daß die Fingerglieder nur zwei — vollständig waren. Sogar der Daumen hatte nur zwei Glieder. Aber mit diesen langen, harten, eisenen Händen regierte Frau Wären ihr ganzes Haus — ihren Värgeßen und sein Advocatenbureau an der Spitze. Kinder hatte sie zum Glück nicht.

Der Musikant.

Eine Frühlings- und Ohergeschiechte von Arnold Wellmer. (Fortsetzung.)

Zum letztenmal gingen Ole und Fingal vom Strande ins Dorf zurück und leste in ihre Dachkammer hinauf! Die letzte Nacht im verdorrten Waterpfaule! Die letzte — und dann ohne Nelmath — ohne Liebe — in der weiten, weiten Welt! Das süßt Niemand nach, der's nicht erfahren hat im eigenen tieftüranigen, bitterheßen Herzen! — Am anderen Morgen fuhr Frau Coa mit ihrem mageren Erbbeil, mit Ole und Fingal auf dem Compromisse von Fünen nach Kopenhagen. — Welche Bildungslehren bekam denn Ole von der großstädtischen Schwester unterwegs bei jedem Schritt und Tritt auf dem Verdeck, bei jedem Wunderaufstehn und Nichtwunderaufstehn hinabzuschluden! „Ja, Ole, Du müßt bedenken, daß Kopenhagen nicht Fünen ist!“ — Und das Verdeck des Schiffes war ja noch nicht einmal das großstädtische, seine gebildete Kopenhagener! Was wird Dir dort erst bevothekeln! Armer kleiner Ole!

Weißer Johanna, der lahme Schneider, machte ein mehr als laures Gesicht, als Frau Coa ihm diese beiden lebenden Säule der Erbschaft, Ole und Fingal, mit ins Haus brachte. Als er aber hörte, daß es nur ein ganz kurzer, verhandeltlicher Besuch sei, verhielte sich seine Miene ein wenig und er verpackte sogar, gleich morgen sich Ole's vernachlässigter bäurischer Toilette besorgen anzunehmen und zu sehen, was sich aus des seligen Küfers Kirchhof nach der neuesten Kopenhagener Mode machen ließe, denn „Kopenhagen ist nicht Fünen!“ — war wieder Frau Coa's Refrain. Schon am dritten Tage konnte Schwester Coa den modern-nüchtern Ole bei Värgeßen als ihren Bruder und Aspiranten auf eine Schreibertafel präsentiren. Natürlich bei Frau Wären — denn die war doch die Hauptsache. Frau Wären war eine große, kraftvolle Frau und dabei natürlich mager. So sah sie aus, als sei sie aus lauter Knochenenden zusammengesetzt und man mußte immer in Angst sein, wenn sie durch eine

Mit einem Wort: Frau Wären sah aus, wie der personifizierte Geiz! Frau Wären wollte ihr früheres Dienstmädchen, das nur 14 Tage bei ihr ausgefallen und dann der gnädigen Frau ihren linken Pantoffel an den Kopf geworfen hatte, zuerst etwas sehr geistigen empfangen. Aber Frau Coa hatte nicht umsonst in Kopenhagen Lebensart gelernt. Sie wachte der gnädigen Frau so zierlich zu schmückeln und von den guten alten Zeiten zu sprechen, die sie in diesem lieben Hause verlebte und wie viel sie hier gelernt habe, und daß es ihr höchster Herzenswunsch sei, ihren lieben jüngsten Bruder, eine arme Waise, die auf Gottes Erdboden gar keinen An- und keinen Rückhalt habe, unter die treffliche Zucht der gnädigen Frau und des Herrn Doctor Värgeßen zu bringen. — „Der arme Junge ist nie aus jenem Dorfe herausgekommen und durchaus nicht verwöhnt und sehr gewillig bei jeder Arbeit, und ich habe ihm unterwegs wohl hundertmal gesagt, daß Kopenhagen nicht Fünen, und daß sein Glück in seine Hand gelegt ist,

wenn er in dies gute Haus als Schreiber kommt — seine Handchrift ist, wie die gnädige Frau sehen, so deutlich, daß man sie auf zehn Schritte ohne Brille lesen kann — und Rückhalt und Mitleidenschaft wird er nie und nimmer bei mir und Johanna haben — das ist mein Mann und ein sehr moderner Schneider, der es sich für höchsten Ehre und zum höchsten Glück schätzte, wenn die gnädige Frau und der Herr Doctor ihn, d. h. uns mit Ihrer Anwartschaft beehren wollten. . . . Doch, daß ich meine Rede nicht verzage: ich habe meinem Bruder Ole noch unterwegs gesagt, er solle nie wieder vor meine und meines Johanna's Augen kommen, wenn er in diesem guten Hause nicht gut werde. . . . und nie solle er verzagen, daß Kopenhagen nicht Fünen ist.“ — Und je weiter Frau Coa's stilles Züngeln über Stock und Stein galoppirte, desto mehr wurde Frau Wären's Knochenpramde ganz Dyr! — Halt! eine arme Waise — ohne Mitleidenschaft und Schutz ganz in meiner Hand — und in was für einer Hand! — Ioh! ein Subject habe ich mir schon lange gewünscht! Den letzten Schreiber haben seine weidwärtigen Eltern schon vor acht Tagen wieder fortgenommen! Und in Kopenhagen finden wir so leicht keinen neuen. — So würden Frau Wären und Frau Coa über des armen kleinen Ole „Engagements-Bedingungen“ bald einig: er erhält vollständige freie Station und Kleidung im Hause — und das dafür zu leisten, was die gnädige Frau und der Herr Doctor Värgeßen von ihm verlangen — ja, Alles! — Schon sahste Ole sich das Herz, und wollte ein gutes Wort für seinen lieben alten Kameraden Fingal einlegen, damit er ein wenig an der „freien Station im Hause“ Theil haben dürfe — aber die kluge Frau Coa schüht ihm geschäftlich und schnell das ungeheißliche Wort vor dem Munde ab. — Nebenbei wurde Ole auch noch dem Herrn Doctor Värgeßen ein wenig als sein jüngster Schreiber vorgestellt, was eigentlich ganz überflüssig war. Der Herr Doctor hatte natürlich nie etwas dagegen eingeunden, was seine theure Frau in jenem Hause und in jenem Bureau für nötig hielt — wenigstens nicht laut. Welche Herr Värgeßen innerlich rajeunirte, so mochte er das immer auf eigene Rechnung und Gefahr thun. Aber wehe! wehe! und nochmals wehe ihm! —

A. C. Dressler, große Steinstraße 5.

Filz-, Stoff-, Stroh- und Cylinderhüte,

neueste Formen für Herren und Knaben.

von Seide, Buckskin, Stoff, von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Mützen

Anfertigung von

Stoffhüten,

passend zu jedem Anzug, wie auch

Reparaturen

zu billigsten, festen Preisen.

A. C. Dressler, grosse Steinstrasse 5.

G. Welsch Nachf., Halle a. S.

17. Große Ulrichstraße 17.

Prachtvolle Regenmäntel

Jaquettes, Frühjahrs- und Sommer-Umhänge, schwarz und conleur in größter Auswahl für Damen und Kinder jeder Figur.

Nur gediegene Stoffe und elegante Bezüge.

Gegen ungefähres Maas, Facon und Preisangabe Auswahlendung postfrei.

Fort muß

Alles! Gute, reelle Waaren werden wegen Auflösung der Commandite, Rathhausgasse 16, zu fabelhaft billigen Preisen

ausverkauft!

Taschentücher, Handtücher, Damen-Hüte, Gesichtsbinden, Tischdecken, Käfel- und Tülldecken, vorzüglich waschbare Gardinen, Stragen und Manschetten und verschiedene andere Waaren, soweit der Vorrath reicht, noch einige Tage enorm billig!

16. Rathhausgasse. Fenchel's Berliner Commanditgeschäft.

Concursmassen-Ausverkauf

der J. Werner'schen Concursmasse wird täglich fortgesetzt und zu Taxpreisen ausverkauft. Am Lager befindet sich noch eine sehr große Auswahl von

Tuchen und Buckskins, fertigen Jaquets- und Rock-Anzügen, Sommer-Paletots, Hosen, Westen, Haus-Jaquetts etc. Knaben-Anzüge und Buckskin-Rester

Große Ulrichstraße 56 (Café Peter).

Am heutigen Tage verlegte ich mein Geschäft von Sophienstraße Nr. 2 nach

Leipziger-Straße 25.
Halle, den 1. April 1882.

F. Loose.

Mit dem heutigen Tage verlegte mein

Norbwaren-Geschäft

von Schmeerstr. 89 nach Schmeerstr. 42 neben Kling's Cigarren-Geschäft, ganz nahe am Markt. Sondern ich meinen verehrten Kunden für das bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, stelle gleichzeitig die Bitte, mich auch fernertun in meinem neuen Local zu beehren. Hochachtungsvoll

Albert Berger, Norbmachermeister.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlege ich mein Gold-, Silber- und Alfenwarengeschäft von Leipzigerstraße 11 nach

Leipziger-Straße 103

in das Haus des Herrn Bruno Freitag (gold. Löwe). — Für das mir seit den 10 Jahren meines Bestehens geschenkte Vertrauen danke, werde ich bemüht sein, mir dasselbe auch fernertun zu bewahren.

Leop. Pietzsch, Goldarbeiter,
103. Leipziger-Straße 103.

Einem hoch geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich hierorts als **Schuhmachermeister** etabliert habe. Durch meine weitgehenden Erfahrungen glaube ich mich befähigt, in feiner und moderner Arbeit allen Anforderungen zu genügen. Ich bitte daher, mich mit Aufträgen gütig beehren zu wollen, die ich stets prompt und pünktlich bei billiger Preisstellung auszuführen bemüht sein werde. Hochachtungsvoll

Halle a/S., den 4. April 1882
Carl Schneider, Schuhmachermeister,
Schulberg 14 (Ecke der Schulgasse).

Bauwollhaatmehl

von vorzüglicher Güte ist fortan wieder eingetroffen und empfehle ich dasselbe in größeren u. kleineren Partien zum billigsten Preise.

Ed. H. Beschnitt,
obere Leipzigerstraße 54.

Grude-Coak

bestere Qualität empfohlen billigt
Eulner & Lorenz,
Bauhof 5 — Charlottenstr. 2a.



Barometer

mit vorzüglich ausgekochten, vollständig luftleeren Röhren, sowie alle Sort. n Metall-Barometer empfohlen
Otto Unbekannt,
Kleinschmieden.

Alwin Abrahamsohn,
Berlin N.W., Dorotheenstr. 71,
Getreide- und Commissionsgeschäft.
Zeitgeschäfte an der Berliner Getreide-Börse führe ich unter sehr günstigen Bedingungen aus. Berichte etc. gratis und franco.

Meine Pils- & Brennerrei
befindet sich jetzt gr. Ulrichstraße 10 im Hause des Kempnermeisters Herrn Kegel.
Franz Dietze.

Ein größeres Büffet
oder Bierauschank
wird zu übernehmen gesucht. Kl. Caution vorhanden. Offerten zu richten an Herrn.
Geistwirth Hofmann,
Stadt London, Halle a/S.

Schöne mehrfache
Weiß-, Spät-, Blau- und Nieren-Kartoffeln
in Cir. und einzeln billigt
Königsstraße 20, Ecke d. Lindenstr.

Halle. Druck und Verlag von Otto Henkel.

Nur 3 Mk.

per Stück!
Die neuesten
Herren-Filzhüte
in allen Farben, zu jedem Anzug passend, sowie
Kinder- und Confirmanden-Hüte
zu staunend billigen Preisen empfiehlt die Gut- und Mützenfabrik von
D. Krause,
Leipzigstr. 17.

la. Citronat

in Stücken à 12 1/2 Kilo und ausgegossen
billigt empfiehlt
Louis Volgt, gr. Ulrichstraße 16.

!! Mützen !!

Wo kauft man die billigsten Mützen? nur bei
D. Krause,
Leipzigerstr. 17.
Stoffmützen
von 1 Mk.
Seidene Mützen
1 Mk. 50 S.
Schürmützen
1 Mk. 25 S.
Kindermützen
1 Mk.
Schlüpe etc.
zu anfallenden Preisen.
Nur Leipzigerstr. 17.

„Die Mittelschule“

Halle a. d. S., Villa „Ludwig etc.“ (Wörmitzerstr. 30) beginnt das Sommersemester am 18. April Morgens 7 Uhr — Anfaulme resp. Prüfung neuer Schüler für **Sexta, Quinta, Quarta, Tertia** am 17. April Vormittags.
Dr. J. Harang.

Neue Sing-Akademie.

In den nächsten Tagen fangen unsere Uebungen mit den Jahreszeiten von Haydn u. oder an.
Um gefällige baldige Meldung neuer singender und zubührender Mitglieder, ebenso auch für den neuen Cursus der damit in Verbindung stehenden

Chorschule,

welcher Montag den 17. April beginnt und auf Vorbereitung dient für solche, denen die nöthige Uebung im Gesange fehlt, bittet
F. Voretzsch, Wilhelmstr. 5.

Höhere Handels-Fach-Schule Erfurt.
Das Reisezeugnis der Auslast berechtigt für den einjährig-freiwilligen Militärdienst. — Aufnahme vom 13. Jahre ab finden in allen Klassen (Quarta bis Prima) Aufnahme. Das Sommer-Semester beginnt am 20. April c. Prospekte u. Auskunft über Pension u. f. w. durch den Director
Dr. Wahl.

Stifts-Schule.

Mit Genehmigung einer hohen Behörde soll mit dem von Jena'schen Präeileinstift, Rathhausgasse Nr. 16

eine höhere Töchterchule

verfunden werden. Dieselbe wird Montag den 17. April durch Präeilein Marie Siebeck zunächst mit einer unteren Klasse eröffnet werden.

Weitere Auskunft ertheilt und Anmeldeungen von jedrs bis achtjährigen Schülerinnen nimmt jeden Nachmittag von 3-4 Uhr entgegen
Auguste von Jena,
Aebstinin des von Jena'schen Präeileinstifts.
Auch ist zu näherer Auskunft gern bereit der Curator des Stifts
Dombrediger Albertz.

Rösen's Hotel, Stumsdorf.

Am 1. Oitertage
Großes Extra-Concert.
Anfang Nachmittags 4 Uhr. Hierzu ladet freundschaftlich ein **F. W. Rosen.**
Naundorf bei Reideburg.
Zum Ball Montag den 2. Oitertage ladet freundschaftlich ein
F. Heward.

Schützenhaus Löbejün.

Zum 1. Oitertage Abends 8 Uhr
Großes Extra-Concert
wozu ergebenst einladet **A. Schaaf.**
Gasthof zu Nienberg.
Montag den 2. Oitertage
Gesangs-Concert.
verbunden mit sonstigen Vorträgen.
Anfang 4 1/2 Uhr.
Hierzu ladet freundschaftlich ein
C. Hardting.

NB. Eintrittstaxen und Programne sind schon vorher bei mir zu haben. Nach dem Concert Tanzfränzchen.
Rassnitz.
Den 2. Oitertage Ball
wozu freundschaftlich einladet
L. Bieler.

Hohenthurm.

Den 2. Oitertage ladet zum
Ball
freundschaftlich ein
W. Weber.
Leere Bierflaschen lauft stets
P. Musculus, Garz Ha.

Monogramme.

10 ff. Briefbogen mit 10 Gewerbs, hochgeprägt, in eleganter Mappe, nur
30 Bfg.
Büchlerarbeiten, schön lithographirt, 100 Stück von 1 Mk. an.
G. E. Krause, Leipzigerstr. 31 a. G.

L. Fleischhauer,

Halle a/S., Leipzigerstr. 71
empfehle seine selbstverfunden und hergestellte preiswerthe Gold- und Silberplomben bestens; dieselben verleiht den Zähnen grosse Dauer und wird nicht schwarz, sie wird von viel n Faci- gensen bezogen u. d. empfinden. Zahnersatz verfertige ich ohne Klammern und Federn, welche nachlichen Zähnen höchst schmerzhaft und belastend sind. Zahnziehen event. ohne Betäubung gut theil, Inhaber von 4 R.-Pat. Empfehlungen berühmter Capacitäten.

Familien-Nachricht.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend 7 Uhr verschied nach mehrwöchentlichem Leiden der frühere Preieuts-sitzer

Herr Carl Biener

im 66. Lebensjahre.
Betruß widuen diese Anzeige nur hterdurch. Die Hinterbliebenen sind: Schottcheri, den 5. April 1882.
Beerdigung Charfreitag Nachm. 2 Uhr.
Für den Infortentheil verantwortlich
W. König in Halle.

Herr Carl Biener

in 66. Lebensjahre.
Betruß widuen diese Anzeige nur hterdurch. Die Hinterbliebenen sind: Schottcheri, den 5. April 1882.
Beerdigung Charfreitag Nachm. 2 Uhr.
Für den Infortentheil verantwortlich
W. König in Halle.

W. König in Halle.